

# Viechtensteiner Volksblatt

Abonnementpreise: Für das Inland, die Schweiz, Desterreich und Deutsch-Österreich jährlich Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, vierteljährlich Fr. 2.50, das Ährige Ausland jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 7.50, vierteljährlich Fr. 3.80. Postamt, bestellbar 20 Rp. Zuschlag.   
Einsendungspreis: im Inland die 7 Pf. Postzeitung 10 Rp., Ausland 15 Rp.; Neulagen das Doppelte. — Postrechnung Nr. IX/2988.   
Telephon: Baden Nr. 43, Au (St. G.) Nr. 100



Bestellungen nehmen entgegen: die nächstgelegenen Postämter, die Verwaltung des Volksblattes in Baden, in der Schweiz auch die Buchdruckerei Au (Nestlé).   
Einsendungen sind an die Schriftleitung, Anzeigen und Gelder an die Verwaltung des Volksblattes in Baden einzuliefern.   
Anzeigenannahme durch die Verwaltung des Viechtensteiner Volksblattes in Baden, Buchdruckerei Au und Schweizer-Kunnenen A. G. Z. Gallen, bis jeweils Montag und Donnerstag abends.

## Sparparaffen.

K. — Die Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Viechtenstein beabsichtigt, im Verein mit den Lehrpersonen Schul- oder Jugendsparparaffen in unseren Schulen einzuführen. Die Idee ist gut, birgt für die Jugend sittliche Werte in sich und verdient deshalb auch allseitige Unterstützung der an der Einführung beteiligten Kreise.

Der Gedanke solcher Sparparaffen ist nicht neu. In England wurde Ende des 18. Jahrhunderts bereits darauf hingearbeitet, gegen Mitte des 19. Jahrhunderts wurden sie in Nordfrankreich verwirklicht, bis sie in der 2. Hälfte des vorigen Jahrhunderts durch Professor Laurent in Gent (Belgien) weite Verbreitung fanden. In der romanischen Staaten erhielten diese Jugendsparparaffen durch Gesetz große Begünstigungen. Diese verdanken sie selbstverständlich den großen Erfolgen, die durch sie erzielt worden sind.

In Deutschland finden wir sie in einzelnen Teilen ebenfalls schon anfangs des vorigen Jahrhunderts und sie schufen sich bis in die neuere Zeit eine ziemliche Verbreitung. Von deutschen Lehrerkreisen aus ist dann dieser Institution aber auch ein herber Stoß versetzt worden. Es wurde behauptet, sie (diese Kassen) reizten zu den vögelich weit verbreiteten Leidenschaftlichkeiten Gabsucht und Neid, jögen diese geiz und setzten um einer Jugend willen das Laifer auf den Thron. Daß ein Entflammen der vögelich angeführten dunklen Triebe leicht eintreten könnte, begreifen wir wohl, müssen aber entgegenhalten, daß bei richtiger Leitung diese Laifer ebenfalls in Tugenden verwandelt werden können. Gerade darin könnte durch Belehrung und tatkräftige Führung ein Gebiet der sozialen Frage geklärt werden, nämlich die des ungleichen Besitzes, des arbeitenden Kapitals u. s. w.

Die technische Durchführung solcher Jugendsparparaffen wäre jedenfalls am einfachsten mittels Sparkarten, die jedem Kinde verabreicht und eventuell von der Lehrperson aufbewahrt würden. Auf diese Karten müßten dann die von der Kassa beigegebenen Sparmarken aufgebracht werden. Ist von einem Kinde auf einer solchen Karte der Betrag von einem Franken erreicht, so müßte dieser der Kasse beigegeben und der Betrag von ihr in dem auf den Namen des Kindes lautenden Büchlein vermerkt werden. Die einmündigen im Schuljahr angelegten Marken brächten selbstverständlich keinen Zins, sind aber dasheim in der Sparbüchlein monatlich lange zinslos angelegt.

Joh müßte diese Karten nicht schließen, ohne die besonders in Frankreich neuerlich verbreiteten Schulspargassen auf Gegenseitigkeit er-

wähnt zu haben. Das Kind hat einen Beitrag von 10 Rappen wöchentlich zu zahlen, wird dann später mit einer kleinen Altersrente bedacht, in Notfällen mit einem kleinen täglichen Beitrag unterstützt u. s. w. — Für diese Art der Bedienung des Sparparaffen würde sich aber bei uns vielleicht voraussichtlich wenig Interesse zeigen, zumal für solche Sparer in neuerer Zeit Kinderversicherungen geschaffen worden sind.

## Fürstentum Viechtenstein

Rechnung der Spar- und Leihkasse für das Fürstentum Viechtenstein, Baden per 30. Juni 1925.

Soll:	
Kasse	29,969.03
Hypotheken	3,434,483.64
Gemeinden- u. Genossensch.-Darl.	216,630.42
Darlehen geg. Bürgsch. u. Hinterleg.	211,729.20
Postcheck	497.83
Abgaben	1,000.—
Umsätze	7,381.13
Zinsen-Konto	194,291.23
Wechsel-Konto	2,500.—
Garantie-Konto	1,300,000.—
Geld-Konto	305,000.—
Valuten	4,513.20
Debitoren-Konto-Korren	139,515.08
Debitoren-Konto	600.—
Kreditoren	1,000.—
<b>6,679,113.23</b>	
Haben:	
Banken	790,911.53
Sparkassa	1,623,161.27
Kreditoren	1,282,162.92
Reservefonds	35,000.—
Zinsen-Konto	116,513.24
Pfandbriefe	1,000,000.—
Dotationskapital	1,000,000.—
Provisions-Konto	2,577.58
Gewinn- und Verlust-Konto	1,569.93
Real-Kreditoren	1,000.—
Couponsteuer	77.70
Münz-Konto	110,000.—
Obligations	161,300.—
<b>6,679,113.23</b>	

Von der Schule. (Eingefandt.) In manchen Gemeinden schloß mit letzter Woche das Sommersemester, um am 15. Oktober wieder fortgesetzt zu werden. Es hat dies für die Schule den Vorteil, daß der Unterricht im heißen August auf den kühleren Oktober verlegt wird. Ebenso müssen die Kinder weniger gemartert werden und können bei der Grummeternt mithelfen. Im Oktober können die Kinder

weil ja nur Sommerschule ist, zum Hüften noch gut Verwendung finden.

Im Interesse der Schule wäre es begrüßenswert, wenn sich die Ortschulräte mit dieser Ferienverlegung befassen würden.

Viechtensteiner Krankenkasse. (Eingefandt.) Es verlaute, daß Präsident Theodor Zehle aus Gesundheitsrücksichten gezwungen war, sein Amt als Präsident niederzulegen und die Arbeiten bereits in die Hände des Stellvertreters gelegt habe. Als einer der Hauptgründer der Viechtensteiner Krankenkasse wurde Th. Zehle als erster Präsident gewählt und hat er im dreißigjährigen Bestehen des Vereines 27 Jahre als Vorsitzender gewirkt. Sein Fleiß, seine Ordnung und Pünktlichkeit veranlaßten die Delegierten der Generalversammlungen, ihn immer wieder als Präsidenten zu wählen. Seine Tätigkeit als Gründer und Präsident hat unbedingte unsern aufrichtigen Dank verdient. Präsident-Stellvertreter L. Scherlicher, Kupfermeister, der zwar im öffentlichen Leben noch wenig bekannt ist, wird die ihm übertragenen Arbeiten bestimmt zur Zufriedenheit durchführen. Ihm zur Seite steht der Kassier Johann Wächter, der sich in kurzer Zeit in allen Sektionen des Vereines das volle Vertrauen erworben hat. Und so wird unter der neuen und noch jungen Leitung der Verein weiter blühen.

Die Anwesenheit von Zehle und ihre Regelung in Deutschland interessiert auch in unserem Lande. Justizrat Lindt aus Darmstadt, der zurzeit in Erlangenurlaub im Lande weilt, hat sich bereit erklärt, einen aufklärenden Vortrag über die Frage insbesondere im Hinblick auf die Vermögensanlagen in Deutschland zu halten. Der Vortrag, der in objektiver Weise und sachlich aufklären soll, wird im Monat August (erste Hälfte) im „Schlößle“ stattfinden. Angesichts der Bedeutung der schwierigen Fragen, die auch international nicht unterschätzt werden dürfen, soll schon jetzt auf den bevorstehenden Vortrag hingewiesen werden.

## Vom Fremdenverkehr.

Während im Tale Dauerpöble von auswärts immer noch verhältnismäßig selten sind, haben unsere Höhenkurorte sich sehr belebt. Die Hütten in Steg und Malbun sind so besetzt mit Sommergästen, wie noch kaum je einmal. Was bauliche Einrichtung anbelangt, so tragen die Triesenerberger diesem Verkehr recht gut Rechnung, indem sie ihre Gebäude an Steg und zum Teil auch in Malbun verbessern und erweitern, um den werten Gästen den Aufenthalt so bequem als möglich zu machen.

Schlummer sieht es aber mit der Milchversorgung, einer der wichtigsten Voraussetzungen für eine Höhenkur, aus. Noch fünf mit mitten im Sommer und bereits war man auf Säcke ge-

nötigt, in der Milchlieferung nach Steg Einschränkungen eintreten zu lassen, um die Milchversorgung für die Gemeinde Triesenberg aufrecht erhalten zu können. Die Weisenbesitzer am Steg hatten aber dort im Sommer derzeit keine Mühe, weil eine solche Kuhhaltung sich praktisch nicht gut durchführen lassen soll. Will man aber Steg tatsächlich als Höhenkurort erhalten und noch mehr entwickeln, so wird in dieser Frage der Milchversorgung eine Lösung gefunden werden müssen. Man kann den Kurgästen doch auf die Dauer nicht zumuten, daß sie jeden Tag stundenweite Wege nach Tsalina oder Malbun zurücklegen, wenn sie dort allenthalben Milch bekommen würden, was aber auch nicht sicher ist. Für die Milchversorgung der Kurgäste in Steg sollten die Steger selbst sorgen. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg!

Unterland. (Eingef.) Unabsehbare Ereignisse. Wie bekannt, sind wir Unterländer gezwungen unser Vieh im Berariberg zu alpen. Seitdem nun der Zollanschluss an die Schweiz besteht, sind mehrere Stück Wege nach Tsalina und so dann noch so gut als möglich vermerkt worden. Nun muß aber auf dem österreichischen Zollamt jedes zurückablebende Stück Vieh verzollt werden und das ist schon eingetroffen, daß der Zoll höher war als die Bewertung. Also wird seither der Schaden noch größer gemacht. Ein Einschreiten unserer Behörde würde vielleicht doch etwelchen Erfolg haben.

Ruggell. (Eingefandt.) In der letzten Mittwochnummer der „V. N.“ war ein Eingefandt zu lesen, das den Musikverein „Frohstun“ wie auch dessen Festredner, Herrn Lehrer Kranz, in verkehrender Weise hinstellt. Herr Einfander führt zunächst aus, daß ein anderer etwa D. Ritter, oder Dr. Ritter, die Stelle eines Festredners ebenjenseit versehen hätte. Hat Herr Kranz denn die Festrede nicht schmunzvoll vorgetragen und mit seinen klaren Worten Herz und Gemüt der Festteilnehmer gesehelt? Herr Kranz wirkt bereits volle sieben Jahre als Festredner in Ruggell zur vollen Zufriedenheit der ganzen Gemeinde. Wir können stolz sein, einen so tüchtigen Lehrer und Berater in unserer Mitte zu haben. Lehrer Kranz wurde schon anfangs Juni als Festredner gewählt — das Fest war damals in ganz bescheidener Weise auf den 14. Juni bestimmt —, als Dr. Matt und D. Ritter abwesend waren. Hat etwa dem Herrn Einfander von früher her etwas auf die Nerven geirritet, daß er Herrn Kranz wie auch den Musikverein bekräftigt. Dies diene dem sonderbaren Würdiger und Kritiker zur Aufklärung.

Schaan. (Eingefandt.) Zum Ueberfluß kann im Bericht aus den Regierungssitzungen gesehen werden, daß in Schaan noch eine weitere Bewilligung für eine Gemischtwarenhandlung en gros erteilt wurde.

## Ferikleton.

### Bilda, die Hege.

Roman aus der Zeit der Hegenprozesse in der Schweiz von Isabelle Kaiser.

Warum macht sie ihre Wege während der Nacht? Lohi — und immer nur Lohi! Dieser Hund ist der Verwand für alles. Aber ihr Blick war er nicht der Blick eines Weisens, das nicht versteht? Zu rein, um nur das Böse zu begreifen, dessen man es bejodigt? Woher kommt ihm nur diese Wut, die ihn treibt, sie zu mißhandeln wie gestern, da er ihr den Verband abriß; wie diese Nacht, indem er ihr zartes Handgelenk preßte und ihr Beleidigungen in das Gesicht schleuderte? Er will sie demütigen, da er sich in ihrer Macht fühlt! da er befehlen ist von ihr! — befehlen! ... und da er hofft, ihren Reiz, dem er nicht zu widerstehen vermag, zu verringern, zunichte zu machen, indem er ihn einem verwerflichen Ursprung zuschreibend, herabzusetzen sucht.

Diesen Abend in später Stunde, als das Haus

schon im Schlafe lag und Lienhard eben im Begriffe war, sich in seine Kammer zu begeben, hatte ihm Krischona, wie ehemals, an der Treppe aufgelauret. Sie beschwor ihn, in die Befindestube einzutreten. Er hatte ihr erst ein kurzes „Nein“ hingeworfen, abgewandten Blickes, große Müdigkeit vorzüglich. Aber das junge Geschöpf umschlang ihn mit ihren Armen des lebenden Weibes, und der Mann hatte ein Gefühl wie tags zuvor, als er, die Axt auf der Schulter, das Dicksicht durchquerte und eine Schlingpflanze ihn so fest umwand, daß er sich nur durch einen Axtstich von ihr befreien konnte.

Er hatte nicht widerstehen können und war ihr zu der Ecke am Herde gefolgt, wo sie früher, vor nicht allzu langer Zeit, ihre Abende zusammen verlebten, Zukunftspläne schmiedeten und sich dem weichen Einspinnen in ihre Liebesgedanken hingaben. Er war ihr gefolgt, denn er wünschte selbst, sich endlich mit ihr auszusprechen. Ihr frei ins Gesicht zu sagen, was ein Mann dem Weibe, das er nicht mehr liebt, zu sagen nötig findet. Aber er gehörte zu den schwachen Männern, deren Mut vor der Sinnlichkeit zerrinnt. Dem Bereiche der verführerischen Augen fern, verdammten sie das Weib, verurteilten kalt, um sich sofort dem stummen Schmerz ihrer Lippen wieder zu begeben, durch einen Kuß zurückzerobert.

Sie war ihm zuvorgekommen. Heftig, mit großem Freimuth hatte sie ihm die Wahrheit ins Gesicht geschleudert, hatte ihn als den von den Hegen einer Satansbraut Umstrickten erklärt, — gedroht, wenn er die Augen nicht aufstun wolle, ihm die Geliebte bei ihrer Heimkehr von der nächstlichen Fahrt zu zeigen und ihn zum Sehen zu zwingen. Ein Blickstrahl hatte in diesem Moment die Stube mit schneeflitzender Glorie erfüllt, und Krischona hatte mit ausgestrecktem Arm nach dem Hausflur gemiesen, von wo das Getöse einer zuschlagenden Tür ertönte: „Sie ist es!“

Und Lienhard war, die Axt in der Faust, hinausgeflut, mit dem heißen Wunsch im Herzen, der Eindringling möchte ein Bagabund sein, daß nicht das plötzliche Erscheinen des Kindes die Anklage der Magd bestätigen konnte und der abergläubische Verdacht dieses Mannes, der bis in das Mark der Knochen ein Sohn seines Jahrhunderts war, neue Nahrung erhalte. Aber Bilda war vor ihm aufgetaucht, das Kleid

triefend vom Regen, die Haare zerrauft. Vielleicht sprach sie wahr? Aber ein Soldat wie er versteht dieses Mitleid nicht, das das weichere Herz einer Frau zwingt, trotz Sturm und Wetter von ihrem weichen Lager aufzustehen, um dem Unglücklichen an ihrer Schwelle eine warme Hülle überzuwerfen.

Geräuschlos ist Krischona zurückgekehrt; und da sie den Geliebten finster vor sich hin brütend findet, kauert sie sich zu seinen Füßen nieder, um ihn zu betrachten.

„Geh weg von mir, ich will dich nicht mehr sehen!“

„So sieh mich nicht mehr an, Herr! aber bleibe, bleibe, daß ich dich sehen kann. Warum zürnst du mir? Habe ich dich getäuscht? Weist du auch, daß die Hegen sich den schlafenden Männern nähern, ihnen die Brust mit ihrem Zauberringe öffnen und das Herz herausnehmen, um es zu verzehren? Wo ist dein Herz, Herr? Dein Herz, das mir gehörte?“

Der Bauer erbebt:

„Ich weiß es nicht, aber hier ist es nicht mehr,“ murmelt er an seine Brust schlagend, „es ist überall, wo Bilda weilt, es ist überall, wo ihre Blicke hinfallen.“